

»Kann schon sein. Ich habe einfach nicht die Muße zu kochen. Ich besitze nicht mal einen Reiskocher, weil ich ihn sowieso nicht benutzen würde. Abends muss ich meist eh mit irgendwelchen Amtsträgern oder Journalisten essen gehen.«

»Aber diese Beamten gehen doch bestimmt in Feinschmeckerlokale und bestellen die teuersten Delikatessen.«

Rika dachte an die Stunden, die sie in Gourmet-Restaurants in Ginza verbracht hatte und wie eine Hostess behandelt worden war. Die meisten Beamten und Politiker saßen einem verbreiteten Missverständnis auf. Sie bildeten sich ein, eine Journalistin träfe sich nicht wegen eines Interviews mit ihnen, sondern weil sie Interesse an ihnen als Mann hatte. Der butterzarte Lauch im Gratin schmeckte auf einmal bitter. Rika wechselte das Thema.

»Ich bin wie ein Kind, mir reicht ein simples Bento aus dem Konbini oder ein Curry vom Imbiss.«

Rika hatte sich noch nie sonderlich viel aus Rezepten, Mode und anderen Dingen gemacht, die als typisch weiblich galten. Allerdings fürchtete sie, wegen ihrer Größe grobschlächtig zu wirken, und achtete darauf, nicht über fünfzig Kilo zu wiegen. Vielleicht hatte ihre Mutter mit ihrem ausgeprägten Sinn für Eleganz sie in dieser Hinsicht beeinflusst.

Sie bemühte sich, abends so wenig wie möglich zu essen, und nahm, selbst wenn sie eingeladen war, nur Suppe und Gemüse. Zweimal am Tag holte sie sich etwas aus dem Convenience Store neben dem Verlag, aber nur Gesundes wie Joghurt, Salat und Glasnudeln. Für sportliche Betätigung fehlte ihr die Zeit, und um dies auszugleichen, ging sie viel zu Fuß. Obwohl sie nach landläufiger Vorstellung nicht schön war, bekam sie häufig Komplimente für ihre schlanke Figur. Sie verstand es, Fast Fashion-Teile zu stilvollen Outfits zu kombinieren, war aber keineswegs übermäßig wählerisch bei dem, was sie trug.

»Mit deinem Geschmackssinn ist alles in Ordnung, Rika. Du beschwerst dich immer, dass Misaki keine Zeit hatte, für dich zu kochen, aber als alleinstehende Frau mit Tochter hat sie wirklich ihr Bestes gegeben. Jedenfalls mehr als meine Mutter, das steht fest.«

Reiko nannte Rikas Mutter beim Vornamen, was einmal mehr belegte, wie nah sie sich standen.

Gleich nachdem Rika auf die Mädchenschule gekommen war, die sie bis zur Oberstufe besuchte, hatten ihre Eltern sich scheiden lassen, und ihre Mutter hatte sich in die Boutique einer Freundin eingekauft. Zwischen Rikas Eltern kam es zu keiner Einigung, weshalb ihr Vater sich weigerte, Unterhalt zu zahlen, und ihre Mutter wie verrückt arbeitete, ohne sich je einen Tag frei zu nehmen. Vor der Trennung von Rikas Vater hatte sie sich noch um einen geregelten Speiseplan für die Familie bemüht, auch wenn Kochen nie ihre Stärke gewesen war, aber als sie nur noch zu zweit waren, musste Rika zurückstecken. »Es tut mir leid, aber du musst mir jetzt helfen«, sagte ihre Mutter. Und Rika war mehr als bereit dazu. Sie wusch Wäsche, brachte Sachen in die Reinigung, kochte Reis und Misosuppe. Ihre Mutter kam meist erst weit nach zwanzig Uhr nach Hause und brachte etwas Fertiges von Seijo Ishii oder Peacock mit. Sie aßen immer sehr spät. Für Rika bedeutete es eine Umstellung, ohne die häusliche Küche ihrer Mutter auszukommen, zugleich war es eine Erlösung, von der Anspannung befreit zu sein, die ihr Vater verbreitet hatte. Häufig traf sie sich abends mit ihrer Mutter in einer Restaurantkette. Sie fühlte sich wie in einem nicht endenden Ferienlager.

Das Geschäft ihrer Mutter florierte, weshalb sie häufig ins Ausland reiste, um einzukaufen, und es gab Monate, in denen Rika mehr Zeit bei ihren Großeltern in Okusawa verbrachte als bei ihrer Mutter, dennoch blieb die Beziehung zwischen Mutter und Tochter gut. Rika rebellierte nie und traf alle wichtigen Entscheidungen hinsichtlich ihrer Ausbildung und ihres Berufs allein. Ihre Mutter war zwar

inzwischen über sechzig, eröffnete aber ein weiteres Geschäft in Jiyugaoka. Anscheinend hatte sie auch einen Liebhaber, obwohl sie nie darüber sprach.

Als Rika und ihre Mutter in einem Apartment in Hatanodai lebten, kam Reiko häufig vorbei, brachte Lebensmittel mit und kochte für sie. Mutter und Tochter bewunderten ihre Kochkünste. Sie war sehr erfinderisch und verfeinerte selbst einfache Gerichte wie Ochazuke oder Pasta mit etwas Yuzu-Schale oder eingelegter Zitrone. Als Erbin eines traditionsreichen Hotels in Kanazawa besaß Reiko eigene festgefügte ästhetische Vorstellungen und eine Neigung zum Widerspruch, die ihr mädchenhaftes Äußeres nicht vermuten ließ. Schon als sie noch klein war, hatten ihre Eltern sich emotional voneinander entfernt, obwohl sie weiterhin unter einem Dach lebten, ohne jedoch ihre außerehelichen Affären zu verheimlichen. Ihre Tochter machte nur einen kleinen Teil in ihrem Leben aus. Für Reiko, die mit einer Haushälterin aufwuchs, die sich hervorragender Kochkünste rühmen konnte, war häusliche Küche gleichbedeutend mit einem schön gedeckten Tisch voller Platten und Schälchen mundgerecht zugeschnittener, perfekt aufeinander abgestimmter und auf ihre Kalorienzahl berechneter Gerichte. »Gutes Essen ist wichtig für die Gesundheit. Wenn ich irgendwann eine Tochter oder einen Sohn habe, will ich vor allem selbst für sie kochen. Darauf bereite ich mich vor«, sagte sie.

Ungeachtet ihrer unterschiedlichen Herkunft war die Mädchenzeit der beiden von familiären Spannungen und Schwierigkeiten geprägt, auch wenn es vielleicht von außen nicht so aussah. Vermutlich hatte Rika sich deshalb bei der Aufnahmefeier der Uni gleich zu Reiko hingezogen gefühlt.

Reiko hob den Blick. In ihren Augen blitzte Neugier.

»Erzähl doch ein bisschen von deiner Arbeit. Was ist eigentlich aus dem Interview mit Manako Kajii geworden, das du führen wolltest?«

Manako Kajii wurde verdächtigt, im Großraum Tokio eine Mordserie verübt zu haben, die in den vergangenen Jahren weltweit für Aufsehen gesorgt hatte. Ihr wurde vorgeworfen, mehrere Männer, die sie auf Partnervermittlungsseiten kennengelernt hatte, um Geld betrogen und drei von ihnen umgebracht zu haben. Der Gourmet-Lifestyle-Blog, den sie bis zu ihrer Verhaftung geschrieben hatte, war zum Gegenstand allgemeinen Interesses geworden. Durch ihn war Manako Kajii ins Visier der Ermittler geraten. Sie liebte es, Restaurants und Takeaways auszuprobieren, war aber auch selbst eine ausgezeichnete Köchin. Die Medien hatten sich wie besessen auf sie gestürzt und nicht mehr von ihr abgelassen, zumal das Internet eine so wichtige Rolle in diesem Fall spielte. Gegenwärtig saß sie im Tokioter Gefängnis in Untersuchungshaft.

Rika hatte sich seit ihrer Verhaftung mit dem Fall beschäftigt. Allerdings war sie zu der Zeit einem anderen Rechercheteam zugeteilt gewesen und hatte nicht direkt daran arbeiten können. Aber die Sache ließ sie nicht los, außerdem war sie im gleichen Alter wie Kajii, als diese verhaftet worden war. Mittlerweile hatte sie etwas mehr Zeit für eigene Recherchen.

»Kajimana weiß, was gute Küche ist.« Ryosuke benutzte den Spitznamen, den die Medien Manako Kajii verpasst hatten. »Sieht man ihr ja auch an. Kaum zu glauben, dass dieser Fettkloß so viele Männer umgarnen konnte. Bestimmt kocht sie richtig gut, oder?«

Frostige Stille trat ein. Reiko runzelte fast unmerklich die Stirn. Sie reagierte empfindlicher auf sexistische Bemerkungen als Rika. Nicht, dass Ryosuke besonders unsensibel gewesen wäre. Vermutlich hätten die meisten japanischen Männer sich so geäußert. Ein Grund für die große Aufmerksamkeit, die der Fall erregte, lag darin, dass Kajii, die alle möglichen Männer um sich geschart und Hof gehalten hatte wie eine Königin, weder jung noch hübsch war. Den Fotos nach musste sie mehr als siebenzig Kilo wiegen.

»Mir geht es weniger um Manako Kajii's Taten als um die gesellschaftlichen Hintergründe. Die Frauenfeindlichkeit, die dieser Fall zutage fördert, ist unglaublich. Kajimana, ihre Opfer und die Männer, die mit dem Fall zu tun haben, hassen Frauen. Ich weiß nicht, ob ein auf männliche Leser zugeschnittenes Magazin wie unseres überhaupt imstande wäre, diesen Aspekt ausreichend zu berücksichtigen. Leider hat Kajii bisher auf keinen meiner Briefe geantwortet. Ich bin sogar zweimal an der Pforte vom Gefängnis aufgekreuzt, aber anscheinend hat sie absolut keine Lust, sich mit mir zu treffen.«

Rika war aufgefallen, dass die Äußerungen von Manako Kajii's mutmaßlichen Opfern gegenüber Freunden und Verwandten alle einen ähnlichen Tenor hatten:

*- Ich war den größten Teil meines Lebens allein. Und wenn sie die hässlichste Frau der Welt ist, Hauptsache, sie kümmert sich im Alter um mich.*

*- Ich nehme jede, die ich kriegen kann, solange sie eine gute Hausfrau ist und kochen kann.*

*- Sie ist zwar dick, aber eine echte Prinzessin. Naiv und weltfremd.*

Obwohl diese Männer auf Manako Kajii angewiesen waren und sie finanziell mit großen Summen unterstützten, sprachen sie gegenüber Dritten abfällig von ihr. Die Staatsanwaltschaft schob die Beweise und Alibis der Verteidigung beiseite und warf Kajii immer wieder ihren sogenannten »Mangel an Anstand« vor, wick strittigen Punkten aus und zog die Verhandlung in die Länge. Eine Zeugin, sie war Altenpflegerin, wurde einer aggressiven Befragung unterzogen, die an sexuelle Belästigung grenzte. Die Auseinandersetzung um den Fall hatte etwas von einem Geschlechterkampf, und ein Publizist musste sich öffentlich für seine frauenfeindlichen Äußerungen entschuldigen.

»Habt ihr die Geschichte von ihrem letzten Opfer gehört?«, fragte Reiko. »Er war eine Art Nerd, ziemlich bekannt im Netz. Angeblich hat er, kurz bevor er vom Zug überfahren wurde, noch Manako Kajii's